

müde, den Pastor der Hochachtung seitens des Bischofs zu versichern und zu betonen, welchen Werth man römischerseits auf die Gottseligkeit des Wandels lege. „Es schickte mir auch der Bischof,“ fährt Petersen fort, „weil ich allein war und keine Familie hatte, dann und wann Fische und was er sonst fand, um sein gutes Gemüth gegen mir zu beweisen.“

Sie treten einander noch näher, als die jesuitischen Lübecker Domherrn den Pastor Petersen auch in Hannover heimsuchten, hoffend auf die helfende Hand des convertierten Landesherrn. Ein von ihnen extrahirtes Schreiben des Kaisers<sup>1)</sup> denuncierte dem Herzog den Pastor als einen Pasquillant, der die katholische Religion mit seinen Schmähungen verfolge. Bischof Steno nahm davon Gelegenheit, noch einmal persönlich in Petersen zu dringen: würde der Herzog ihn ausliefern, so würde er unfehlbar eingemauert werden, versicherte der Bischof und bot zugleich dem Pastor die nächste Stelle nach der bischöflichen an, wenn er sich zur katholischen Religion bequemen wolle. Allein Petersen ließ sich nicht durch Drohungen noch durch Versprechungen verleiten: Der Bischof möge ihm erst erweisen, daß allein bei der römischen Kirche die Wahrheit Christi zu finden sei. Es entspann sich darüber eine Disputation, in der Petersen die Korrektheit der Vulgata und die Kelchentziehung beim Abendmahl angriff. Steno zog darauf andere Saiten auf: er, der selber lutherisch gewesen, wisse am besten, daß Petersen jenen Angriff aufs Eölibat, der ihm die Verfolgung zugezogen, „nicht aus einem pasquillierten Gemüthe“ gemacht habe. Er versprach seine Fürsprache bei dem Herzog einzulegen, stand also von dem Conversionsversuche ab, als er den Pietisten, dessen „Gottseligkeit“ nach seinem Herzen war, unbefehrbar erfand.

Herzog Johann Friedrich vollends empfing den Pastor auf's Freundlichste. Er sah, wie er ihm erklärte, in der Verfolgung nur ein Werk des Neides und sicherte ihm seinen Schutz zu: er möge getreu bleiben in seinem Amte, wie er angefangen, und sich nicht fürchten. „Ich bin Kaiser in

<sup>1)</sup> Leopold I.